

## „Tradition trifft auf Moderne“

IG-Metall-Bevollmächtigter  
Mirko Geiger im Interview

**Heidelberg.** (wit) Der 52-jährige Mirko Geiger (Foto: Dorn) ist seit dem Jahr 2004 1. Bevollmächtigter der IG Metall in der Region. Sein Zuständigkeitsbereich umfasst neben Heidelberg den kompletten Rhein-Neckar-Kreis sowie weite Teile des Neckar-Odenwald-Kreises; die IG Metall betreut hier Betriebsräte und Vertrauensleute in insgesamt 104 Betrieben.



### > Herr Geiger, was genau ist eigentlich ein 1. Bevollmächtigter?

Der Begriff ist traditioneller Art und rührt noch aus der Vergangenheit. Es ist nichts anderes als ein Geschäftsführer. Die IG Metall hat neben dem Gesamtvorstand in Frankfurt rund 170 regionale Einheiten; eine davon ist Heidelberg-Mosbach-Sinsheim. Hier wird alle vier Jahre ein 1. Bevollmächtigter gewählt.

### > Und was hat er zu tun?

Das ist ziemlich unterschiedlich. Einerseits führe ich in Heidelberg ein Büro mit elf Beschäftigten; andererseits muss ich draußen vor Ort Betriebsräten mit Rat und Tat zur Seite stehen.

### > Sie sind also eine Art gewerkschaftlicher Dienstleister?

Ja, die IG Metall ist ein Dienstleistungsunternehmen im weitesten Sinne. Natürlich ist unser eigenes Selbstverständnis ein anderes. Aber ja, wir unterstützen Menschen in ihrer aktuellen Lebens- und Arbeitssituation, um gemeinsam die Einhaltung von Gesetzen und Tarifverträgen zu gewährleisten und deren Weiterentwicklung zu betreiben.

### > Welche Bedeutung hat ein Jubiläum wie 125 Jahre IG Metall für Sie?

Das hat immense Bedeutung, da hier deutlich wird, dass Tradition und Moderne zusammenkommen. Die Metallgewerkschaft wurde in einer ganz anderen Zeit als heute gegründet. Oft haben sich damals Menschen aus purer Not heraus versammelt, um ihre aktuelle Arbeitssituation zu verbessern. Das hat sich heute ein Stück weit geändert, auch wenn es noch immer Not-Situationen gibt. Heute sind die Probleme in einer demokratischen Gesellschaft andere – aber es sind nicht weniger.

### > Wie ist heute das Selbstverständnis?

Die IG Metall bewegt sich auf dem demokratischen Boden von Deutschland. Sie hat dazu beigetragen, dass die Menschen heute diese demokratischen Rechte haben. Dazu gehört auch, dass Mitbestimmung in einer Gesellschaft im Betrieb nicht enden darf. Die IG Metall versteht sich natürlich als Interessenvertretung ihrer Mitglieder, aber von den erzielten Regelungen profitieren ja letztlich alle Arbeitnehmer in einem Betrieb.

### > In der Region sind die Mitgliederzahlen der IG Metall deutlich zurückgegangen. Macht Ihnen das Sorge?

Da muss man schon differenzieren. Die IG Metall insgesamt hat in Deutschland zugelegt. In der hiesigen Region sind es durch Personalabbau und Betriebs-schließungen weniger Mitglieder geworden. Wenn man solche Einschnitte hinnehmen muss, hat das natürlich auch Auswirkungen auf die Mitgliederzahlen.

### > Zum 100-jährigen Bestehen gab es eine Festschrift unter dem Motto „Damit nichts bleibt, wie es ist“. Wie würden Sie heute eine solche Festschrift titulieren?

„Von der Tradition in die Moderne“ wäre ein guter Titel. Was das angeht, spielt Heidelberg offensichtlich eine ganz besondere Rolle, wenn man die Industriestruktur der Region anschaut. Wir haben hier noch sehr traditionsreiche Firmen, etwa Gießereien im Mosbacher Raum, dazu Firmen im Maschinenbau, die es seit 70 oder 80 Jahren gibt, und auf der anderen Seite neu entstandene mit noch vor 50 Jahren völlig undenkbar Produkten wie etwa die SAP AG.

### > Können Sie sich vorstellen, dass es die IG Metall auch in weiteren 125 Jahren, also im Jahr 2138, noch gibt?

Aber ja, da bin ich ziemlich sicher – zumindest, wenn es gelingt, ein Staatsgebilde wie Deutschland weiterhin auf dem demokratischen Weg zu halten. Dann wird die IG Metall mit Sicherheit noch lange Bestandteil dieses Staatswesens sein. Die große Zielsetzung für die kommenden Jahre sind dabei zunächst erweiterte Mitbestimmungsrechte in den Betrieben. Letztlich geht es schließlich nicht nur um Lohn und Gehalt, sondern um direkte Beteiligung der Menschen auch im wirtschaftlichen Bereich.

# Die IG Metall hat die Zeichen der Zeit erkannt

Vor 125 Jahren wurde der „Fachverein der Metallarbeiter“ gegründet – Globalisierung und Strukturwandel wurden gut bewältigt

Von Peter Wiest

**Rhein-Neckar.** Sie hatten mit Sicherheit ganz andere Sorgen als Arbeitnehmer heute. Aber sie hatten schon damals erkannt, dass man gemeinsam stärker ist und besser auftreten kann, wenn man seine Vorstellungen und Rechte durchsetzen will. In diesem Sinne fanden sich in Heidelberg im Gasthaus „Zur Karlsburg“ im Jahr 1888 zunächst 18 Männer zusammen und gründeten den „Fachverein der Metallarbeiter“. Im Nachhinein war dies ein historischer Augenblick: Er markierte die Geburtsstunde der gewerkschaftlichen Organisation von Metallarbeitern.

Erst drei Jahre nach der Gründung der Heidelberger Metallerguppe wurde 1891 in Frankfurt der deutsche Metallarbeiter-Verband gegründet, die größte Vorkämpferorganisation der heutigen Industriegewerkschaft (IG) Metall. Insofern waren die Heidelberger tatsächlich ihrer Zeit voraus – und dürfen deshalb bereits jetzt ihr 125-jähriges Bestehen feiern.

Es waren bewegte Zeiten, durch die die Gewerkschafter in den Jahrzehnten nach der Gründung immer wieder gehen mussten: Weltwirtschaftskrise Ende der 20er Jahre; Aufspaltung der Gewerkschaften; Widerstand und Verfolgung während des Nazi-Regimes; danach die Aufbaujahre. In den 50ern ging es um das Durchsetzen der 45-Stunden-Woche; in den 60ern war Mitbestimmung das Generalthema. Arbeitskämpfe, Aussparungen, dann Betriebsschließungen; immer wieder tarifliche Auseinandersetzungen: In einer Festschrift hat sie die IG Metall Heidelberg 1988 dokumentiert. „Damit nichts bleibt, wie es ist“ war deren Titel, und das damalige Jubiläum „100 Jahre Metallgewerkschaft in Heidelberg“ wurde als „Erfolgsgeschichte für die Gewerkschaft und die arbeitenden Menschen in unserer Region“ gewertet.

Ob diese sich in den folgenden zwei-einhalb Jahrzehnten fortgesetzt hat, ist nicht einfach zu bewerten. Heute hat die IG Metall Heidelberg, deren Zuständigkeit sich auch auf den Rhein-Neckar-Kreis und einen Teil des Neckar-Odenwald-Kreises erstreckt, 16 500 Mitglieder und damit etwa 4000 weniger als noch vor 25 Jahren. Die gesellschaftspolitischen Veränderungen haben Spuren hinterlassen: Die Globalisierung machte

## GRUSSWORT

**> Rainer Dulger,** Präsident des Arbeitgeberverbands Gesamtmetall, hat der IG Metall Heidelberg in einem Grußwort gleich dreifach zum 125-jährigen Bestehen gratuliert: „Zunächst persönlich als Heidelberger Bürger“, wie er schreibt; „dann als mittelständischer Familienunternehmer, der hier in der Region seinen Stammsitz und seine Wurzeln hat – und schließlich im Namen von Gesamtmetall“. Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften hätten sich über die Jahre angenähert, auch wenn sie noch immer in vielen Punkten nicht einer Meinung seien, so Dulger: Heute gebe es „verlässliche Verhandlungen auf Augenhöhe, hart in der Sache, verbindlich im Ton“. Aufgabe der Tarifpartner sei es heute, „den Strukturwandel im Herz der Wirtschaft, der Metall- und Elektroindustrie, zu begleiten und zu fördern: zum Wohle der Betriebe und ihrer Belegschaften.“ Dieses Ziel eine die Gewerkschaft und die Metall-Arbeitgeber: „Nicht nur in Heidelberg, sondern bundesweit“.

**Heidelberg.** (wit) Es war eine Entscheidung, die er nie bereut hat – auch wenn es am Anfang fast ein wenig so aussah, als hätte er gar keine andere Wahl. „Ja, das stimmt schon“, sagt Werner Kief heute schmunzelnd, „damals, als ich in die Gewerkschaft eingetreten bin, gehörte das am Anfang halt irgendwie dazu, und man hatte das Gefühl, das musste so sein, wenn man dabei sein wollte“.

Damals, das ist mittlerweile ein halbes Jahrhundert her. 1963 war es, als der junge Werner Kief zum „Stotz“, wie die heutige ABB Stotz-Kontakt nur genannt wurde, in den Pfaffengrund kam und eine Mechaniker-Lehre begann. Dass er seinen Traumberuf gefunden hatte, wurde ihm schnell klar – und dass der Eintritt in die Gewerkschaft ebenfalls genau der richtige Schritt war, merkte er nicht minder schnell. Bereits 1969 wurde Kief in den Betriebsrat gewählt; 1985 wurde er dann „Hauptamtlicher“, und seit 1996 ist er Betriebsratsvorsitzender.

Den „Stotz“ hat er durch bewegte Zeiten begleitet und auch mit geführt. Bei



Wenn die IG Metall demonstriert, tut sie das stets mit einem Meer roter Fahnen: Wie hier 2009 in Wiesloch bei den Heidelberger Druckmaschinen, wo 5000 Beschäftigte gegen Sparmaßnahmen und Massenentlassungen zu Felde zogen. Foto: Martin Storz

auch vor Betrieben der Metall- und Elektroindustrie in der Region nicht halt. Obwohl Heidelberg keine traditionelle Industriestadt war, gibt es immer noch bedeutende Betriebe wie die Heidelberger Druckmaschinen, ABB-Stotz-Kontakt, Lamy, Prominent oder Haldex/Graubremse. Dem Ausdünnen der Belegschaften in einigen Firmen folgte oft die gesamte Verlagerung ins Ausland. Betriebe wie Furukawa (ehemals Fuchs Wagon), Schmitthelm, die Metallwerke in Helmstadt oder Edel in Sinsheim gibt es nicht mehr, oder sie wurden ins Ausland verlagert. Die IG Metall heftet es sich an ihre Fahnen, dass durch gemeinsamen Widerstand der Beschäftigten kurzfristige Schließungen oft verhindert oder hinausgezögert sowie Arbeitsplätze erhalten werden konnten.

Verändert hat sich auch die Struktur der Gewerkschaft: Neben der klassischen Metall- und Elektroindustrie sind seit 1998 die Gewerkschaft Textil und Bekleidung und seit 2000 die Gewerkschaft Holz und Kunststoff integrierter Bestandteil der IGM. Die Verwaltungsstelle

## Struktur hat sich verändert

Heidelberg betreut heute 104 Betriebe und damit einige mehr als 1988 – auch wenn in den letzten Jahren Mitglieder verloren gingen. Globalisierung und Strukturwandel führten aber auch zur Neugründung von Betrieben, die meist von der Beschäftigtenzahl her wesentlich kleiner geworden sind.

Die Organisation eines Betriebsrates bei SAP 2006 wertete die Gewerkschaft als einen der größten Erfolge der letzten Jahre, wie der Erste Bevollmächtigter Mirko Geiger sagt. Bedauerlich sei andererseits, dass bei den Heidelberger Druckmaschinen noch immer Beschäftigte Arbeitsplätze

verlören: „Glücklicherweise geschützt durch Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen und oft verzögert und etwas abgemildert durch Qualifizierungsmaßnahmen bei Firmen wie Weiblick und oder Mypegasus, gewerkschaftlichen Einrichtungen“, so Geiger. Insgesamt habe die IG Metall Heidelberg einen großen Beitrag geleistet, in den Betrieben faire Arbeitsverhältnisse zu realisieren: „Bei gutem Lohn und Gehalt und



35 Jahre alt ist dieses Foto: Im März 1978 trafen sich die Gewerkschafter zur Kundgebung auf dem Heidelberger Marktplatz. Foto: zg

## „Einmal Stotzler, immer Stotzler“

Werner Kief ist seit 17 Jahren Betriebsratsvorsitzender bei ABB Stotz-Kontakt und seit 50 Jahren in der IG Metall

seinem Eintritt in den Betrieb arbeiteten im Pfaffengrund rund 3000 Beschäftigte; gut 80 Prozent davon waren damals Frauen. Heute beträgt der Frauenanteil nur noch 40 Prozent, und die Belegschaft

wurde in etwa halbiert. Produziert werden nach wie vor Sicherungsautomaten – aber auf anderem Standard und unter veränderten und modernisierten Arbeitsbedingungen. Als Betriebsratsvorsitzender konnte Kief entscheidende Beiträge dazu leisten, dass „der Stotz“ rationalisiert wurde und so letztlich überhaupt überleben konnte.



Ein halbes Jahrhundert ist Werner Kief schon Gewerkschaftsmitglied. Beim „Stotz“ ist er Betriebsratsvorsitzender. Foto: Dorn

Zwei große Einschnitte nennt er rückblickend als Beispiele: Den Ergänzungstarifvertrag von 2005, mit dem Rationalisierungen und Standardsicherungen möglich wurden; zudem die Verlagerung des ABB-Ausbildenden-Zentrums von Mannheim in den Pfaffengrund.

guter Arbeit“. Damit habe sie auch zur Wirtschaftskraft Heidelbergs und der Region beigetragen.

Ein Aspekt, der der IG Metall in der Region stets auch wichtig war, ist die klare Positionierung in gesellschaftspolitischen Feldern über arbeitspolitische Belange hinaus. So habe man immer bewusst Flagge gezeigt gegen Fremdenfeindlichkeit und Neonazis.

„125 Jahre IG Metall Heidelberg haben gezeigt, dass es sich lohnt, zusammenzustehen und sich zu organisieren“, bilanziert heute Mirko Geiger. Daran werde sich nichts ändern: „Die Gewerkschaft wird immer gebraucht“.

## 125 JAHRE IG METALL

Die IG Metall Heidelberg nennt in einer Zeitleiste folgende Fixpunkte ihrer 125-jährigen Geschichte:

- > November 1888: Fachverein der Metallarbeiter Heidelberg gegründet
- > 1933: Am 2. Mai Erstürmung der Gewerkschaftshäuser durch die Nationalsozialisten; Inhaftierung und Verfolgung von Gewerkschaftern
- > 1943: Stotz-Kontakt übersiedelt nach Heidelberg
- > August 1944: Hinrichtung von fünf Zwangsarbeitern in Rohrbach
- > August 1945: Allgemeiner Verband der Gewerkschaften im Stadtkreis Heidelberg gegründet
- > 1952: Betriebsverfassungsgesetz regelt Mitsprache.
- > 1957: Heidelberger Druckmaschinen eröffnen größtes Druckmaschinenwerk der Welt in Wiesloch-Walldorf
- > 1967: Einführung der 40-Stunden-Woche in der Metallindustrie
- > 1972: Betriebsverfassungsgesetz regelt Mitbestimmung
- > 1972: Gründung der SAP
- > 1995: Einführung der 35-Stunden-Woche in der Metallindustrie
- > 2006: SAP-Betriebsrat gegründet
- > 2008: Branchenkrise Druckmaschinenindustrie; Arbeitszeit 31,5 Stunden und Altersausstiegsmodelle
- > 2013: IG Metall HD wird 125 Jahre

Längst habe man auch auf Arbeitgeberseite erkannt, dass „es nur gemeinsam geht und ein Betrieb nur dann richtig laufen kann, wenn alle eine Einheit sind und sich auch als solche verstehen“, sagt Kief heute. In unzähligen Gesprächen mit der Geschäftsleitung habe er immer wieder auch darauf hingewiesen, dass ein moderner Betrieb ohne Investitionen überhaupt nicht zukunftsfähig ist: „Ja, man darf nie vergessen, diese einzufordern“. Sobald beide Seiten einsehen, dass man letztlich am gleichen Strang ziehe, könne man immer wieder auch zusammenfinden und Ergebnisse tätigen, ist seine einfache, aber stets wirkungsvolle Philosophie.

Heute ist Werner Kief 64 Jahre alt und „stolz darauf, in einem modernen Unternehmen zu arbeiten, für das Tradition eine Bedeutung hat“. Gewerkschafter ist er dabei mit Leib und Seele und wird es wohl immer bleiben. Aber genau so wichtig ist das Treue-Bekanntnis zu „seiner“ Firma, denn auch hier gilt für ihn: „Einmal Stotzler, immer Stotzler“.